

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

1915

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

30. August. Von der Heeresgruppe v. Hindenburg kämpft Armee v. Below um den Brückenkopf südlich von Friedrichstadt. Armee v. Eichhorn geht nordöstlich von Głita vor, macht 1800 Gefangene und nimmt 7 Geschütze. Lipf am Bobr wird erfürmt, die Russen müssen den Sidra-Abchnitt räumen. — Bei der Heeresgruppe Brina Leopold von Bayern wirft Armee v. Boyrich die Russen aus den Stellungen bei Suchopol und Szerelkowo. — Heeresgruppe v. Mackensen schlägt die Russen in der Rodzubo-Gegend südlich von Kobryn.

Sedan 1915.

Mitten im Kriege trifft uns diesmal die Erinnerung an den glorreichen 2. September 1870, der uns die Krönung der Moltkeschen Strategie, den Franzosen den Zusammenbruch ihrer stolzen Hoffnungen brachte. Mit dem Traum, das linke Rheinufer als Grenze gegen Preußen gewinnen zu können — von einem deutschen Reiche war damals noch keine Rede! — waren sie ausgezogen, und der Kaiser mit dem großen historischen Namen sollte ihr Führer sein. Wenige Wochen später mußte Napoleon als Gefangener deutschen Boden betreten, nachdem er eine ganz gewaltige Feldarmee in Feindeshand hatte übergehen lassen. Der deutsche Sieg war entschieden, und glorreich flog über dem seit Jahrhunderten zerrissenen und in Machtlosigkeit niedergehaltenen deutschen Volke die Sonne der Einigkeit empor. Unter dem heißen Feuer bismarckscher Staatskunst zusammengeschnitten, schufen Deutschlands Fürsten und Stämme sich die starke Reichsgewalt, den trüglichen Schild gegen alle Stürme der Zukunft. Unter seinem Schutze haben wir uns mit germanischer Kraft und Ursprünglichkeit den Arbeiten des Friedens hingegeben, deren Segnungen der ganzen Welt zugute gekommen sind. Aber wie schon der große Schweiger mit prophetischem Blick voraussah, so ist es wirklich gekommen: wir würden, das war seine Aderzeugung, die höchsten Errungenschaften des 2. September spätestens in fünfzig Jahren noch einmal mit den Waffen in der Hand verteidigen müssen. Jetzt ist es so weit, und wir werden — das wollen wir am heutigen Tage von neuem geloben — das Erbe unserer Väter weder verflümmeln, noch gar vernichten lassen.

Die graue Frau

Roman von A. Gottner-Brese.

3

(Nachdruck verboten.)

„Es war wirklich die graue Frau“, flüsterle der Diener vor sich hin. „Sie spukt wieder einmal. Herr Gott, da gibst bald ein Unglück oder eine Leiche im Haus. Bewahr' uns in Gnaden, heiligste Mutter!“

Allerhand wirres Zeug murmelnd, schritt er nun nochmals, sich immerfort scheu umsehend, den Gang zurück und stieg dann die schmale, gewundene Steintreppe hinauf, die vom Erdgeschoß in das obere Stockwerk führte.

Die Knie schlotterten ihm noch, als er, droben angelangt, die starke Eisentür aufklimfte, welche den Zugang zu den Wohnräumen der Familie bildete. Während er im Vorzimmer die Lichter anzündete und allerlei für die erwarteten Gäste vorbereitete, sah er sich immerfort angstvoll um. Mit einmalmal suchte er wiederum zusammen. Deutlich und scharf klang aus dem Zimmer der Hausfrau ein Knarren, als wenn eine Thür sich in den Angeln drehe, dann ein eigentümlich klappender Ton, ein Knacken, als würde ein Schlüssel im Schloße umgedreht.

In demselben Augenblick stieg jemand drinnen bestig einen Stuhl zurück, ein Schritt näherte sich dem versperrten Eingang, ein Kiesel wurde weggeschoben, und eine Sekunde später stand Frau Angela Gerhard auf der Schwelle.

„Was gib's, Dittich?“ fragte sie und sah mit einem kühlen, erlauchten Blick den Asten an. „Weßhalb erschrecken Sie mich so? Fällt das Haus zusammen? Ist ein Unglück geschehen?“

„So — so waren gnädige Frau selbst drinnen?“
Stotterte er endlich.

„Weshalb nicht?“ fragte sie scharf. „Dies ist doch mein Zimmer! Ich habe Toilette gemacht für die Gesellschaft.“

„Aber die Thür — ich hörte doch eine Thür ins Schloß fallen — und im Zimmer der gnädigen Frau gibt es doch bekanntlich keinen Ausgang außer diesem, nicht einmal einen Kasten — gar nichts.“

Er sah sie völlig hilflos an; sie aber suchte nur die
Achseln und wollte sich eben unwillig abwenden, als ein

Die Republik, das ist der Friede — so dachten und sprachen viele Franzosen, als es sich für sie darum handelte, das Erbe des Kaiserreiches zu liquidieren. Sie glaubten, die gefährliche Ruhmsucht mit der Wurzel ausrotteten zu können, wenn sie den lebenslänglichen Kaiser durch einen wähl- und absehbaren Präsidenten ablösen und den Schwerpunkt der politischen Macht in die Hände der Volksvertretung legten, die der öffentlichen Kontrolle unterstand. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Wechsel der Staatsform den Volkscharakter, wie er sich nun einmal im Laufe der Jahrhunderte entwickelt hat, nicht umprägen kann. So lange sie sich schwach fühlten, mußten die Franzosen es wohl oder übel ertragen, im Schatten zu stehen, oder sie konnten sich wenigstens damit abfinden, außerhalb Europas Krieg zu suchen für die berühmte „gloire“, die ihnen bei Sedan so grauam zerpflückt worden war. Aber das Loch in den Vogesen ließ die alte Generation doch niemals zur Ruhe kommen, und wolle schon die republikanische Jugend sich anderen Gedanken freieren zuwenden, so fanden sich immer wieder ehrgeizige Generale und machthungrige Politiker, die den nachlassenden Chauvinismus, die langsam einschleichende Nevanachselust zu neuen Explosionen anzufachen verstanden. Bis König Eduard aufstand, der sonderbarste Friedensapostel, den die Weltgeschichte je gesehen hat. Im Verein mit Clemenceau und Delcassé, mit Millierand und Boinaré suchte er die militärische Stärke der Republik wieder aufzurichten und ihre Blicke nach Europa zurückzulenken. Von diesen Tagen her datiert die neue Zeit, in deren entscheidendes Stadium wir jetzt eingetreten sind. Waren die alten Wunden am französischen Staatskörper wieder einmal angerissen, war der militärische Ehrgeiz der republikanischen Armee wieder einmal entsefelt, und konnten die Machthaber an der Seine sich in dem Wahne spreizen, mit russischer und britischer Hilfe dem verhassten Gegner von 1870 ihren Willen aufzwingen zu dürfen, so war es dahin mit der Ruhe Europas. Die neue Auseinandersetzung mußte kommen, gleichviel welcher Vorwand sie herbeiführte. Wir alle haben es schauernd miterlebt, wie selbst der schmachlichste Fürstenmord den Franzosen gut genug dazu war, das Schwert gegen Deutschland zu ziehen, weil sie glaubten, nun endlich ihren Rachedurst für Sedan kühlen zu können. Es ist anders gekommen. Das Schlachtfeld vom 2. September haben unsere Heere gleich in den ersten Kriegstagen weit hinter sich zurückgelassen, und bis zum heutigen Tage haben die Franzosen es nicht wiedergesehen. Sie mögen sich immer noch mit der Hoffnung tragen, vor der endgültigen Niederlage bewahrt bleiben zu können, wie sie sich ja auch 1870 noch trotz der Katastrophe von Sedan vier Monate hindurch tapfer und hingebungsvoll geschlagen haben. Aber der Tag der Erkenntnis wird ihnen auch diesmal nicht erpärt bleiben.

Das Sedan dieses Weltkrieges spielt sich auf der
Ostfront ab, wo, wie der Große Generalstab uns gerade
heute mitteilt, der Feind seit dem Durchbruch in West-

junger Mann durch eine der vielen Thüren in das Vorzimmer eintrat. Draußen hatte sich ein heftiger Wind erhoben, welcher durch das Haus pfliff. Er riß dem Eintretenden den Kürflügel aus der Hand, daß er trachtend ins Schloß fiel. Entsetzt fuhr Dittrich herum. Als er den jungen Mann erblickte, glitt ein Schimmer von Verhüthung über sein verängstigtes Gesicht.

„Herr Kurt“, rief er in kläglichem Tone, „Herr Kurt, denken Sie nur! Die Geister des alten Gerhard-Hauses stehen wieder auf und wandeln. Die graue Frau habe ich eben selbst gesehen —“

„Die graue Frau?“ rief Frau Angela Gerhards. Sie mußte über die Worte des Alten sehr erschrocken sein, denn die Knie zitterten ihr und das schöne Antlitz leuchtete blutlos weiß aus dem dunklen Hintergrund des Zimmers herüber.

„Die graue Frau, Gnädigste“, fuhr Dittrich mit halblauter Stimme fort. „Meiner Seele, sie war es! Eben als ich durch den schmalen Gang, der zum Privatkontor des Herrn führt, zurückgehe, sah ich sie ganz deutlich, wenn auch nur im Dämmerlicht. Eine Sekunde lang war der Spuk greifbar neben mir. Aber ich war wie gelähmt und hätte keine Hand rühren können. Wie ein hoher Schatten glitt die Gestalt an mir vorüber und gegen die Mische hin, wo sie verschwand. Spurlos weg war sie. Und doch hab' ich sie gesehen, Herr Kurt, hab' sie gesehen mit meinen eigenen Augen. Die lügen doch nicht! Sind noch so scharf und klar als wie vor fünfzig Jahren! Einen heiligen Eid lege ich darauf ab. Ich habe die graue Frau heute gesehen. Und eben jetzt hat wieder irgendein Spuk sein Wesen hier getrieben, dort im Zimmer der Gnädigen.“

der Gnädigen.“ „In meinem Zimmer?“ Frau Angela Gerbard schien sich jetzt vollkommen von ihrem Schreck erholt zu haben, denn es zog sogar ein leichtes Lächeln über ihr sonst sehr ernstes Gesicht. „Dittrich, Sie find nicht bei Trost heute! Ich war doch während der ganzen Zeit hier und habe nicht das mindeste bemerkt. Hirngespinnste, Dittrich, weiter nichts!“

Ihre ganz besonders schöne Stimme klang voll und weich wie immer. Aber Kurt, der älteste ihrer Söhne, welcher ihr gerade gegenüberstand, meinte doch ein leises Ritteln ihrer Hände zu spüren, als die Mutter ihm nun

zum Gruße die schmale Rechte hinstreckte. Während Dittrich an ihnen vorüber in das Zimmer schritt, griff Frau Angela mit einem bezeichnenden Blick nach der Stirn. „Er wird alt“, murmelte sie.

Nur Gerhard suchte die Achseln. Er kannte den

galizien, also seit Anfang Mai, nicht weniger als eine Million Streiter an Gefangenen und mindestens 300 000 Mann an Toten und Verwundeten verloren hat. Von diesem zehnfachen Sedan werden auch die Franzosen — und nicht zu vergessen die ehlen Engländer — in der unmittelbarsten Weise mitbetroffen, wenn auch ein Wechsel der Staatsform diesmal nicht für die Republik im Westen, sondern für das Kaiserreich im Osten in Frage kommen wird. Fest und unerschütterlich dagegen steht Deutschlands Heer und Volk in den Stürmen dieser blutigen Zeit. Unsere Väter haben nicht vergebens gekämpft, und die schweren Opfer, die wir jetzt noch immer bringen müssen, finden herrlichen Lohn. Ist zu frohen Siegesfeiern die Stunde auch noch nicht gekommen, so können wir doch mit stolzer Zuversicht dem Ende des Krieges entgegenharren. Der Geist von Sedan ist im deutschen Volke lebendig geblieben, er wird auch in Zukunft unser theures Vaterland mit heiligen Klammern umschließen. Dafür aber, daß der Welt ein drittes Sedan erspart bleiben wird, wollen wir getrost unsere oberste Heeresleitung sorgen lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Amtlich wird bekanntgegeben: Der Reichstag hat in der Verordnung über die Errichtung von Vertriebsgesellschaften für den Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau einige Änderungen beschlossen, denen der Bundesrat in seiner Montags-Plenarsitzung zugestimmt hat. Durch den Beschluß wird in sachlicher Hinsicht nichts geändert, insbesondere bleibt die Möglichkeit der Schaffung des Zwangssyndikats nach wie vor voll und ganz aufrechterhalten.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 28. August den Erlaß eines Schlachtverbotes für trüchtige Kühe und Sauen beschlossen. Die Schlachtung trüchtigen Viehes stellt einen Mißbrauch dar, der im Interesse der Aufzucht und damit der Fleischverjorgung schon seit langem von sachverständiger Seite bekämpft worden ist. Gleichzeitig hat der Bundesrat die Landesregierungen ermächtigt, noch weitere Schlachtverbote für Vieh zu erlassen. Auf Schlachtvieh, das aus dem Ausland eingeführt wird, findet die Verordnung keine Anwendung. (B.F.V.)

✚ Gegen deutschfeindliche Umtriebe in Warschau wendete sich ein Erlass des Gouverneurs v. Eydorf, in dem es heißt: „Es gelangte zu meiner Kenntniß, daß die Warschauer Judenriellen, namentlich aber Bankiers, mit deutschen Untertanen keine Geschäfte abschließen wollen, angeblich aus dem Grunde, weil die letzteren eben Angehörige des Deutschen Reiches sind. In jedem derartigen Falle werde ich sofort das betreffende Unternehmen schließen und die Besitzer sogleich in ein deutsches Konzentrationslager abschleppen lassen.“ Gleichzeitig verfügt der Gouverneur, daß alle von der russischen Regierung erlassenen Verbote der Zahlungen an deutsche, österreichisch-ungarische und türkische Untertanen aufgehoben werden. Wer sich

Diener, seit dieser ihn als kleinen Jungen auf den Armen gewiegt. Geistes schwach war ihm der Mann nie erschienen. Aber freilich! Dittrich war nun beinahe achtzig. Sein Wunder, wenn nun die Kräfte nachließen.

Unter densen war Dittrich in das große Zimmer eingetreten, das sich die Hausfrau seit langen Jahren zum eigensten Gebrauch eingerichtet hatte. Seine noch immer scharfen, blauen Augen glitten langsam, wie prüfend, durch den ganzen, sehr hellen Raum.

„Gnädige Frau“, sagte er endlich, „wenn Sie mich auch auslassen, das tut nichts. Was ich sage, ist doch wahr. Hier, in diesem Zimmer, das ich kenne wie meine eigene Tasche, ist keine einzige Tür, außer der in das Vorzimmer. Nicht einmal ein Schrant ist hier. Und dennoch vernahm ich deutlich das Zuckeln einer Tür und das behutsame, sehr leise Umdrehen eines Schlüssels. Ich hörte es, darauf kann ich schwören.“

Kurt Gerhards war nach seiner Mutter ebenfalls eingetreten, und während Frau Angela auf die Worte des Alten nur mit einem Achselzucken antwortete, sah nun auch der Sohn mit scharf mitterndem Blick umher.

Er nahm eine brennende Kerze und begann vorsichtig und sorgfältig in jede dunkle Ecke, in jedes Winkeln zu leuchten. Dabei trat ein eigentümlich gefammelter, gespannter Ausdruck in das nicht schöne, aber sehr geistvolle Gesicht. Kurt Gerhard war Jurist, war es aus innigster Neigung geworden, und hatte sich in seinem Berufe angewöhnt, jeder unerklärlichen Sache auf den Grund zu gehen, ihr so lange nachzuforschen, bis sie klar wurde. Herr Anselm Gerhard hatte einst sehr gewöhnlich, daß, der Tradition das Haus gemäß, sein ältester Sohn die Firma

Tradition des Hauses gemäß, sein ältester Sohn die Firma übernehme. Leider zeigte Kurt keinerlei Interesse für den Kaufmannsstand, ebensowenig als der jüngere Bruder, Dagobert, welcher es sich in den Kopf setzte, in ein flottes Kavallerieregiment einzutreten. Bei Kurt gab der Vater, überzeugt von den Gründen des Sohnes, der überdies von jeher sein Liebling gewesen, nach. Dagobert errang erst nach bitteren Kämpfen die Erlaubnis, seine Wünsche zu verwirklichen, und der Vater hatte sich grollend von ihm zurückgezogen. Ein Trost aber blieb dem Kaufherrn. Der jüngste, erst zwanzigjährige Sohn, Heinrich, entpuppte sich als ein wahrhaft kaufmännisches Genie. So mochte es denn dies eine Mal umgekehrt sein: anstatt des Ältesten führe der Jüngste das blühende Geschäft weiter! Damit hatte Herr Anselm sich aufrieden gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Der britische Botschafter hat dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß Großbritannien die Durchfuhr gewisser Güter durch das Blockadegebiet, die für Amerika in Österreich-Ungarn und Deutschland bestellt worden sind, zugestehen werde.

Folgerichtig mußte man annehmen, daß nun auch Österreich-Ungarn bestellte Güter freie Durchfuhr zugestanden werden müßte. Nach dem Grundsatze von Belohnung und Gegenleistung nämlich. Man wird abzuwarten haben, was die Regierungen der Zentralmächte dazu sagen.

„Hebe dich hinweg, Abtrünniger!“

Amsterdam, 31. August.

Schwere Anklagen erhebt ein bekannter Bur gegen den ehemaligen Burenführer und gegenwärtigen südafrikanischen Ministerpräsidenten Louis Botha. Der Professor für südafrikanisches Recht an der hiesigen Universität Bodenstein wirft im „Sandelblad“ Botha Lügen, Heuchelei, Fälschung und ähnliche schöne Dinge vor.

Zu Beginn des Feldzuges gegen Deutsch-Südwest — so führt Professor Bodenstein aus — hat Botha erklärt, es handle sich nur um die Verteidigung der Union, und in keiner Weise gelten lassen wollen, daß es sich um einen Eroberungskrieg handle. Botha hat eine Fälschung vorgenommen, indem er behauptete, die Deutschen seien bei Namatjib in das Gebiet der Union eingedrungen. Botha hatte damals die Karte einfach durch Geographen umfälschen lassen und das im Gebiet von Deutsch-Südwestafrika liegende Namatjib in das Gebiet der Union einzeichnen lassen. Bodenstein warnt das südafrikanische Volk vor den versöhnungstriefenden, scheinheiligen Reden Bothas, da Botha jetzt, wo der Wahlkampf beginnt, seine Macht behalten wolle, und ruft am Schluß dieser wichtigen Anklage: „Hebe dich hinweg, Abtrünniger! Wir kennen dich nicht mehr. Du uns gehörst Du nicht mehr. Gehe zu denen, denen Du immer nach den Augen gesehen hast und nach deren Zustimmung Du immer schmachtetest. Für uns bestehst Du nicht mehr, für uns bist Du tot!“

Peter Carp für die Zentralmächte.

Bukarest, 31. August.

Der hochbetagte ehemalige Ministerpräsident und deutschfreundliche Politiker Peter Carp war kürzlich beinahe totgefragt worden. Nun aber gibt er wieder Zeichen kräftigen Lebens. In seinem Organ „Moldawa“ ergeht er sich in fortgesetzten Angriffen gegen die rumänische Regierung, die er beschuldigt, die rumänischen Interessen dem Vierverband verkauft zu haben. Peter Carp beabsichtigt eine umfangreiche Propaganda gegen die Regierungspolitik ins Werk zu setzen. Er wird im ganzen Lande Volksversammlungen abhalten, in denen er seine Ansicht verteidigen will, daß nicht Rußland, sondern einzig und allein die Zentralmächte die Selbständigkeit und Zukunft Rumäniens sichern können. Der alte Löwe wird sicherlich trotz seiner 78 Jahre im Lande Gehör finden, denn neben der Wucht seiner Persönlichkeit wirkt seine unbefleckbare Verdienste um das Ausblühen Rumäniens.

lokales und Provinzielles.

Salver, 1. September 1915.

Vom Weltkrieg 1914.

Feierliche Einbringung eroberter Kanonen und Fahnen in Berlin. — Gefangene englische Offiziere versichern auf Ehrenwort, daß englischen und französischen Truppen Dumdum-Geschosse in antistich Originalpackung geliefert wurden. — Zwischen Reims und Verdun werden zehn französische Armeekorps von den Deutschen geschlagen und weiter verfolgt. — Sieg der österreichischen Armee bei Remberg über die Russen. Große Siegesbeute.

1701 Sieg der Österreicher unter Prinz Eugen über die Franzosen und Spanier unter Villeroi bei Chiari. — 1814 Geschichtsschreiber Ernst Curtius geb. — 1870 Kapitulation von Sedan; Napoleon III. und seine Armee unter General Graf Wimpffen kriegsgefangen. — 1898 Sudanfeldzug: Sieg des anglo-ägyptischen Heeres unter Lord Kitchener über die Dervische; Einnahme Omdurmans; Zusammenbruch des Mahdireiches.

Grüße aus dem Felde.

Frankreich, den 25. August.

Anläßlich des Gedenktages, des 25. August vorigen Jahres, der Schlacht bei Serres, wo unser Bataillon die Feuertaufe erhielt und die wir jetzt, da sich unser Bataillon in Ruhe befindet, tüchtig feiern, durch einen heute Morgen stattgefundenen Paradeumarsch, anschließend des Nachmittags Fußballwettspiel zwischen den einzelnen Kompagnien und sonstigen lustigen Spielen, wie: Sacklaufen, Tauziehen usw., senden viele herzliche Grüsse in die Heimat die Leser Ihrer Zeitung: Otto Wiegand, Ad. Hoffmann, Rich. Sager, Wilh. Kreumann, Ernst Schulte. Vielen Dank für die Zusendung Ihres Blattes, welches von uns mit Sehnsucht erwartet wird.

—* Auszug aus den amtlichen Verlustlisten 311—314. Dahlhaus, Ewald, Bracke, Amt Kierspe, schwer verwundet. Schröder, Hugo, Vingen, Amt Salver, leicht verwundet, b. d. Tr.

—* Postanweisungen an Kriegsgefangene in England und seinen Besitzungen werden jetzt im Haag nach dem Satz von 1 Pfund Sterling = 12,12 Gulden umgeschrieben. Es müssen also, wenn man 1 Pfund Sterling überweisen will, in Deutschland nach dem gegenwärtigen Kurs 24 Mark 24 Pfg. eingezahlt werden. — Von jetzt an können an Kriegs- und Zivilgefangene in Serbien auch Postpakete versandt werden.

—* Von jetzt ab können nach Österreich-Ungarn und dem neutralen Ausland allgemein auch offene Briefsendungen in polnischer Sprache zur Postbeförderung ausgeliefert werden.

—* Fünfpennigstücke aus Eisen. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom Samstag u. a. eine Vorlage betreffend die Ausprägung von 5-Pennigstücken aus Eisen angenommen.

+ Schwenke, 1. Sept. Der Unteroffizier Robert Müller zu Ahe der beim 5. Garde-Regiment in Feindesland steht, hat für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz 2. Klasse erhalten. Wir gratulieren!

— Oberbrügge, 30. Aug. Im Hotel „Süderland“ sprach gestern Nachmittag 5 Uhr der Herr Amtsekretär Wlensdorf aus Lidenheid vor einer Anzahl Schülern und um 8 Uhr vor einer größeren Menge Erwachsener über das Thema: „Weltkrieg und Technik“. Eine Reihe von Lichtbildern erläuterten seine Worte. Der Vortrag umfaßte: 1. Den Krieg auf und in der Erde, 2. den Krieg auf und unter Wasser und 3. den Luftkrieg. Es genügt nur einige Stichworte zu nennen, und man kann sich von der Vielfachheit und Gediegenheit der Ausführungen ein Bild entwerfen: Uniformen, Deckungen, Pionierarbeiten, Brücken-, Graben- und Minenbau, Granaten, Schußwaffen

aller Art, Munition, Sicherungen, Transportmittel, Nachrichtenendienst, U-Boote, Minen, Torpedos, Torpedierungen der bekanntesten Schiffe; Fesselballon, Flugzeuge, Zeppelin und ihre Tätigkeiten, kurz, alles wurde gebracht.

+ Schalksmühle, 1. Sept. Mit Donnerstag dieser Woche werden die Schulbäder eröffnet, worüber die öffentliche Bekanntmachung in der Tageszeitung näheres besagt. Alle schulpflichtigen Knaben haben vom 3. Schuljahre ausschließlich unentgeltlich; die Mädchen vorläufig in den beiden letzten Schuljahren. Diese Badezeiten sind Turnstunden und für jeden Schüler verbindlich. Mit dieser Einführung der Schulbäder ist der Gesundheitspflege infolge der gesteigerten und regelmäßigen Hautpflege der schulpflichtigen Jugend von Seiten der Schule ein großer Dienst geleistet, und die aufgewandten Mittel werden gute Zinsen tragen. Die Familien unserer Gemeinde haben nun für die Schuljungen unentgeltlich Gelegenheit, eine Erfrischung, die wahrlich nicht gering anzuschlagen ist. Für die Bürgererschaft sind die Bäder auch zugänglich, und damit ist nun erreicht, was sich viele seit Jahren so sehr gewünscht haben. Die Einrichtungen sind auch so gestaltet, daß jeder Freude daran haben kann. An den drei letzten Wochentagen sind die Bäder vorläufig für die Erwachsenen geöffnet. Die Zeit für die gemeinsamen Brausebäder ist auf nachmittags 5—8 Uhr, die für die Einzelbrausebäder und die Wannenbäder von 2½—7 Uhr angesetzt. Eine halbe Stunde vor Schluß der festgesetzten Badezeit, werden keine Baderarten mehr ausgegeben. Es können bei dem Bademeister Pfänder mehrere Baderarten zugleich gelöst werden, wodurch bei stärkerem Andrang die Wartezeit abgekürzt werden kann. Die Preise betragen für die Brausebäder in dem gemeinsamen Brauseraum 20 Pfg., für die Einzelbrausen in den Zellen 30 Pfg. und für Wannenbäder 45 Pfg. Unser Wannenbäder bieten auch zugleich die Brause, die bei einem Wannenbad nicht fehlen sollte, um Erkältungen vorzubeugen. Die Preise sind verhältnismäßig gering, man braucht in dieser Beziehung nur einen Vergleich mit den Nachbarstädten anzustellen. Badewäsche muß jeder Badegast zunächst selber noch mitbringen. Die Badeordnung ist in den Baderäumen durch Aushang bekanntgegeben. — Mag die Unternehmungslust mit der Kriegszeit herabgedrückt sein, wir wollen uns darum doch der langersehten Badegelegenheit am Orte selbst recht freuen, und deshalb wird die Benutzung der Bäder der Schalksmühler Bürgererschaft gelegentlich empfohlen.

Dahl, 31. August. Das Eisener Kreuz erhielt der Sohn des Wirtes E. Kalthaus zu Hengstenberg bei Dahl, der Musketier August Kalthaus beim Infanterie-Regiment 130. R. wurde im September vorigen Jahres schwer verwundet und weist augenblicklich zur Genesung in seiner Heimat.

Lädenheid, 30. August. Das Eisener Kreuz 1. Klasse erhielt der Leutnant Adolf Noelle, Sohn des Kommerzienrats Gustav Noelle hiersebst.

Brackerfeld, 31. Aug. Daß Freud und Leid oft sehr nahe beieinanderwohnen mußten die Eheleute Karl Cramer in Ehringhausen in hiesiger Gemeinde erfahren. Im Juli erhielten sie die Nachricht, daß ihr ältester Sohn im Westen den Heldentod erlitten habe, und am verfloffenen Freitag dann die Nachricht, daß den zweiten Sohn im Osten dasselbe Schicksal getroffen habe. Der auf den vorgestrigen Tag, Sonntag, den 29. August, fallende silberne Hochzeitstag, der sonst ein Freudentag zu sein pflegt, wurde zu einem trüben Trauertage.

Altendörpe, 31. August. Von dem seit dem 12. September 1914 vermißten Karl Dörner von hier, welcher beim Inf.-Regt. 18 stand, erhielt seine Frau heute durch seinen Hauptmann die Nachricht, daß sich Dörner in russischer Gefangenschaft befinde.

Herscheid, 30. Aug. Gestern abend gegen 11½ Uhr wurde die Kantine des Jakob Cardenzana in Hütinghausen durch Feuer zerstört. Das Feuer wurde erst entdeckt, als die Kantine bereits in Flammen stand. Der leichte Fachwerkbau begünstigte das Feuer derart, daß von den 7 Arbeitern, die in der Kantine schiefen, zwei sich nicht mehr retten konnten und ihr Leben einbüßten. Sie konnten nur als vollständig verkohlte Leichen aus dem Trümmerhaufen geborgen werden. Die umgekommenen Arbeiter heißen Franz Guntermann und Ludwig Pagasch, die beide am Bahnbau hiersebst beschäftigt waren. Das Inventar und die Kantine wurden ein Raub der Flammen.

— Wetter a. d. Ruhr, 30. Aug. Am gestrigen Nachmittag wurde beim hiesigen Turnverein der Jugendturntag, d. i. eine Zusammenkunft der Leiter und Vorturner von Jugendabteilungen im Märkischen Gau abgehalten. Um 3 Uhr beginnend führte eine Jugendriege den zahlreich Erschienenen eine Folge tadellos ausgearbeiteter und exakt ausgeführter Freiübungen in der städtischen Turnhalle vor. In der folgenden Versammlung, die vom zweiten Gauvertreter Herrn E. Berges-Schwelm eröffnet und geleitet wurde, wurde zunächst die Anwesenheitsliste festgestellt. Darauf hielt der Vertreter des 6. Bezirks, Herr Lehrer Weder-Oberbrügge, einen einstündigen freien Vortrag über das zeitgemäße Thema: „Deutsche Turnerschaft und Jungwehr“. Ausgehend vom Jahrestage von Tannenberg zeigte er von den ältesten Völkern, von Sparta, Rom u. a. an, wie die körperliche Durchbildung den kriegsführenden Nationen stets von Vorteil gewesen; in begeisterter Weise malte er die Leistungen der 600000 Turner in der Front und der 600000 Turner hinter der Front. Die Turnerschaft habe ihr Scherflein zu den Erfolgen sicherlich beigetragen. Nunmehr beleuchtete er das Wirken der von Ausländern importierten Jugendwehren, deren vielfache Spielerei er entschieden verwarf. Alsdann kam er, nachdem er den Min.-Erl. vom 18. Jan. 1911 verlesen und das segensreiche Wirken in der Jugendpflege gewürdigt, auf den Min.-Erl. vom 16. Aug. 1914 und die Errichtung der Jungwehren zu sprechen. Es gab die amtlichen Richtlinien bekannt und zeigte, wie ein Teil davon seit Jahren und Jahrzehnten von der Turnerschaft gepflegt wurden; wenn die turnerische Ausbildung etwas militärisiert würde, dann öfneten die Turnvereine den Anforderungen des Erlasses gerecht werden und es erübrigte sich spezielle Jungwehren. Die deutsche Turnerschaft brauche die Jungwehren nicht zu fürchten, solle aber auch andererseits den Bestrebungen keine Antipathie entgegenbringen; es wäre sehr leicht möglich, daß die verwandten ja fast gleichen

Bestrebungen hier und da Anlaß zu Kollisionen geben, das müsse aber möglichst vermieden werden, da ja beide zum Wohle des Vaterlandes ihre Kräfte einsetzen. Stürmischer Beifall lohnte den Redner für seine packenden Ausführungen. Eine lebhafteste Aussprache der in der Praxis stehenden Männer bekräftigte die Ausführungen und es fand ein reicher Austausch von Erfahrungen auf dem Gebiete des Jugendturnens statt. Bis nach 7 Uhr hatten sich die Besprechungen hingezogen und mit dem Absingen eines patriotischen Liedes schloß die anregende Versammlung.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Berlin, 31. Aug. In Weiskensee wurde an der Schwelle des zum Seeresdienst eingezogenen Materialwarenhändlers Klaus, die jetzt dessen Geschäft allein verläßt, Mordmord verübt.

Wien, 31. Aug. Der berühmte österreichische Polarforscher Julius Ritter v. Payer ist in Belled in Oberkrain im Alter von 73 Jahren gestorben.

Wien, 31. Aug. Gegen Gabriele d'Annunzio sind beim Gericht von Bologna zwei Klagen wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit und tätlicher Beleidigung eingebracht.

Rom, 31. Aug. Ein Erlass des Reichsverweisers verfügt die Zwangsimpfung gegen Cholera für Heer und Marine; der Minister des Innern kann sie auch für Zivilpersonen anordnen.

London, 31. Aug. Der Weizenpreis fiel infolge Einbringens der Ernte an mehreren Orten von 51 auf 42 Schilling pro Quarter.

Russischer Bericht.

WTB Petersburg, 31. Aug. Der Große Generalstab gibt bekannt: Bei den Stellungen westlich von Friedriksstadt dauerten die Kämpfe im Laufe des 28. und 29. August mit der gleichen Hartnäckigkeit fort. In der Entwicklung ihrer Operationen griffen die Deutschen gleichzeitig unsere Truppen in der Gegend des Eisenbahnabschnittes Grobkau-Neugut und das Dorf Biersbale an. In der Richtung auf Dünaburg keine wesentlichen Veränderungen. An einigen Punkten gingen unsere Truppen am 28. August zur Offensive über. In der Richtung auf Wilna gehen die Kämpfe auf annähernd derselben Front weiter. Der in der Gegend Olita auf das rechte Ufer des Njemen übergegangene Feind versuchte am 29. August in der Richtung auf Drang vorzudringen. Auf dem übrigen Teile der Front längs des Mittellaufes des Njemen und gegen Süden hin bis zum Laufe des Brjpet setzten unsere Armeen, gedocht durch Nachrichten den Rückzug fort. Diese wiesen am 28. August eine Reihe deutscher Angriffe in der Gegend von Sipil zurück und fügten dem Feinde große Verluste zu. Weiter südlich brachten Nachrichten die Offensive starker feindlicher Kräfte westlich der Linie Bruchany-Gorodek zum Stehen. Nachdem der Feind in der Gegend von Wladimir-Wolinskij die Truppen umgruppiert hatte, setzte er in der Nacht zum 29. August die Offensive mit starken Kräften in der Richtung von Wladimir-Wolinskij auf Lud fort. Nördlich des Ortes entwickelten sich Kämpfe an den beiden Ufern der Stripa.

Mangel an Nahrungsmitteln in Griechenland.

bb Graz, 31. Aug. Die „Grazener Tagespost“ erhält aus Saloniki folgende Mitteilungen: Durch den immer wachsenden Druck der Mächte des Vierverbandes auf Griechenland wird die Versorgung des Landes mit Mehl und Getreide immer schwieriger. Die Vorräte sind aufgebraucht, die meisten Bäckereien haben für kaum noch zwei Tage Mehl, mehrere Bäckereien haben schon gesperrt. 1600 Tonnen amerikanisches Getreide werden mit dem Dampfer „Jonia“ in Wudros von den Engländern zurückgehalten. Nur 30000 Sac Mehl liegen hier bei der griechischen Nationalbank, sie sind aber für die griechische Armee bestimmt, bilden also gleichsam einen eisernen Bestand und dürfen nicht angerührt werden. Es fehlt auch an vielen anderen Dingen die zur Ernährung der Bevölkerung nötig sind, z. B. Zucker, Reis, Öl, Zitronen und dergleichen. Die Ernte ist im ganzen nicht reich ausgefallen, in manchen Gegenden hat der Hagel viel Schaden angerichtet und auch die Weinreben vernichtet. Der Notstand macht sich mit jedem Tage fühlbarer und das Volk klagt immer lauter. Man gibt sich nun der Hoffnung hin, daß es gelingen werde, Getreide aus Rumänien hierher zu bringen. Von Bulgarien trafen bereits große Posten Mais ein. Der größte Teil der Bevölkerung ernährt sich bereits von Maisbrot.

Die Meinung der russischen Militärs.

WTB London, 31. Aug. Die Times melden aus Petersburg: Militärs glauben, daß die Offensive des Feindes sich nicht gegen das Zentrum, sondern gegen die Flanken der russischen Armee richten wird, was sich in den fortgesetzten Vorstößen in der Richtung aus Friedrichsstadt und der wichtigen Wiederaufnahme der Tätigkeit von Wladimir-Wolinskij in Richtung auf Kiew ergebe. Man hält jedoch Kiew nicht für bedroht, da das Hauptziel des Feindes sei, die russische Armee gänzlich zu schlagen, was freilich bisher gänzlich mißlungen sei. Die Russen behaupten hartnäckig die Gebiete zwischen Bialystok bis Wilna, bis der Rückzug von der Njemenlinie vollendet sei.

Englische Stimmen zur Lage im Osten.

WTB London, 31. Aug. Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg vom 29. Aug.: Es ist fast nichts zu verzeichnen, was die Einformigkeit des allgemeinen Rückzuges der Russen unterbricht. Die Nachricht, daß die Russen die Festung Brest und die Brücken zerstörten, nachdem sie die militärischen und anderen Vorräte entfernt, verursachte eine große Erleichterung. Es ist die Empfindung wie nach dem Bahnziehen: es tut weh, aber es bessert die allgemeine Lage. Die Kämpfe dauern fort, aber isoliert, ohne daß die Deutschen eine große Schlacht erzwingen können. Man erwartet, daß der Kampf, den die meisten demokratischen Länder moralisch nicht aushalten könnten, zwei oder drei Monate dauert, wo dann der Feind in einem verwüsteten Lande dem russischen Winter gegenübersteht. — Die Daily News erinnert in einem Leitartikel an den 30. August 1914, an dem nahezu alles verloren schien und sagt: Die Schlacht an der Marne und der erfolglose Winterfeldzug der Deutschen hat unsere Erwartungen zu sehr gesteigert. Jetzt ist der Himmel wieder voll schwarzer Drogen. Der Sommer sah eine unerwartete, überwältigende Wiederherstellung der Macht des Feindes.

Im eroberten Ossowiec.

(Von einem unserer Mitarbeiter im Felde.)

Ossowiec, im August.

Als ich gestern einen Tag nach der Räumung die Festung betrat, bot sich noch allenthalben das Bild wüster Zerstörung. Die Hauptwege waren durch starke Aufwühlungs- und Sprengkommandos schon wieder freigemacht. Munitions- und Proviantkolonnen zogen in langen Säulen ost- und nordwärts, um den Einschluß an die schon weit jenseits der Festung stehenden Truppenteile zu erreichen. Auch die Eisenbahnen waren natürlich schon da, um die zerstörten Eisenbahnanlagen wieder herzustellen. Bis dicht an die gesprengte Bahrbrücke hatte ich mit einem Materialzug bereits fahren können.

Der Eindruck, den ich beim Betreten der Festung hatte, war überwältigend. „Wegen ihrer natürlichen Lage ist Ossowiec fast uneinnehmbar.“ So hatte erst kürzlich auch eine große deutsche Tageszeitung berichtet. Und in der Tat: die Russen hatten hier ein Bollwerk, das sie geradezu meisterhaft eingerichtet hatten. Unmittelbar vor den mit allen Mitteln modernster Festungsbaufunktion geschaffenen Forts zogen sich große Sumpfe hin, die durch ein Stauwerk noch weiter unter Wasser gesetzt waren. Die wenigen Zugangsstraßen, elende Sandwege, waren selbst mit geringen Kräften leicht zu schließen.

Über eine der schnell errichteten Holzbrücken betrat ich die innere Fortlinie. Die Forts hatten augenscheinlich schon früher unter dem Feuer unserer schweren Geschütze schwer gelitten. So bildet das Fort 2 fast nur noch einen einzigen Trümmerhaufen. Mehrere Meter dicke Eisenbetondecke waren weit durch die Luft geflogen und hatten das Zerstörungswerk vollendet. Was nicht durch unser Feuer vernichtet war, hatten die Russen kurz vor ihrem Abzuge zu zerstören versucht. Das beweisen die ungeheuren Sprengungen. Immerhin, sie konnten ihr Zerstörungswerk nicht in Ruhe vollenden. Wohl sieht man allenthalben auf Spuren furchtbarster Vernichtungsarbeit, wohl sieht man hier und dort noch rauchende Trümmerhaufen. Sandgranaten und Sprengkörper liegen allenthalben umher und mahnen zur Vorsicht. Aber wenn man alles überblickt, so sagt man sich doch, daß die Anlagen verhältnismäßig schnell und leicht wiederhergestellt werden können, als Bollwerk gegen die flutende Gefahr. — Im Zentralwerk, das zum größten Teil noch unverleert geblieben ist, fand ich noch Reste von dem Beutegut der Russen nach Art: Schlittschuhe, Fahrradmäntel, photographische Artikel lagen noch wüst durcheinander.

Stundenlang kann man in der Festung herumgehen. Überall sieht man auf neue Bilder. An einer Stelle steht noch eine ganze Batterie fingierter Geschütze: Große Holzbalcken, mit Blech beschlagen, die ihren „Feuerschlund“ gar drohend gen Himmel richten. So täuschend diese Scheingeschütze auch von größerer Entfernung aus aussehen, unsere Truppen lassen sich so leicht nicht täuschen. Daß man auch hier sich nicht weiter hat täuschen lassen, zeigt diese feindliche Stellung. Von besonderen Einschlägen, die irgendwie den Schluß zuließen, daß unsere Artillerie ihr Feuer nach dieser Stelle zusammengezogen hätte, ist keine Spur vorhanden.

Als ich gerade wieder die Festung verlassen will, kommen die ersten Flüchtlinge zurück. Froh, von der russischen Willkür und Rücksichtslosigkeit befreit zu sein, kehren sie in die verwüstete Heimat zurück. Viel werden sie nicht vorfinden von ihrer Habe.

Die uneinnehmbare Festung Ossowiec ist unser. Sie ist nicht freiwillig geräumt. Unter dem Druck der militärischen Verhältnisse haben die Russen einen ihrer stärksten Stützpunkte preisgegeben, einen Stützpunkt, der eine stete Gefahr für Litauen bildete. Durch die Einnahme von Ossowiec ist jede Gefahr geschwunden, und diese Tatsache erscheint mir als eine der erfreulichsten Folgen.

Walther Wendenburg. (RK.)

Was wird auf dem Balkan?

Aus der Flut der schier unübersehbaren, auf ihre größere oder geringere Wahrscheinlichkeit kaum zu prüfenden Mitteilungen läßt sich ein wirkliches Bild vom tatsächlichen

Am Ende des Scheiters.

Metalleschlagnahme.

Unter Hinweis auf die von dem Herrn Landrat erlassenen Ausführungsbestimmungen (siehe die Beilagen zum Altenaer Kreisblatt und zum Schalksmühlener Anzeiger), betreffend die Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel wird für die zum Amtsbezirk Lüdenscheld gehörigen Gemeinden folgendes bestimmt:

Die freiwillige Ablieferung von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel kann bis zum 25. September d. J. erfolgen. Die Annahme geschieht durch einen Sachverständigen auf dem Büro des Amtshauses zu Lüdenscheld (Amtsbauamt) und zwar am Montag und Donnerstag jeder Woche von 3—6 Uhr nachmittags für die Landgemeinde Lüdenscheld und am Samstag jeder Woche von 3—6 Uhr nachmittags für die Gemeinde Hülshaus. Jeder Gegenstand der abgeliefert wird, muß mit einer ihm fest anhaftenden Aufschrift versehen sein, die den Namen, Stand und Wohnort des Ablieferers sowie das Gewicht des Gegenstandes aufweist.

Sollen besonders schwere oder umfangreiche Gegenstände zur Abgabe kommen, so wolle man sich vorher mit der Annahmestelle in Verbindung setzen. Bei Haushaltungen deren Vorstände während der Meldefrist abwesend sind, ist der Verwalter der Haushaltung bezw. der Verwalter des Schlüssels zur Meldung verpflichtet.

Wer bis zum 25. September ds. Js. die der Beschlagnahme vorzuziehende freiwillige Ablieferung nicht bewirkt hat, hat demnächst seine Bestände anzumelden. Anmeldeformulare werden späterhin noch ausgegeben. Welche Gegenstände der Beschlagnahme unterliegen, ergibt sich aus den vom Herrn Landrat erlassenen Ausführungsbestimmungen. Die Bezahlung der abgelieferten Gegenstände erfolgt später. Die ausgefüllten und quittierten Auerkenntnisbescheinigungen sind daher sorgfältig aufzubewahren. Unentgeltlich zur Verfügung gestellte Gegenstände aus Kupfer, Messing oder Reinnickel werden besonders dankbar entgegengenommen. Für Altmaterial (Metallschrott) wird nicht der unter IV der Ausführungsbestimmungen festgelegte Uebernahmepreis, sondern nur der gesetzliche Höchstpreis gezahlt.

Lüdenscheld, den 27. August 1915.

Mühlrohl,

Die Gemeindevorsteher.
Wortmann, Gregory.

Bringt das Gold zur Sparkasse oder zur Post.

Wer Goldgeld zu Hause aufbewahrt, gleicht dem Spion, der sein Land verrät. Beide be-
kennen durch ihre Tat, daß es ihnen gleichgültig
... ist, ob wir siegen, oder unterliegen. ...

Stand der Dinge nicht gewinnen. Alles bleibt vorläufig unklar und verschwommen. Das eine ist jedenfalls festzustellen, daß der Vierverband trotz aller Anstrengungen es nicht vermocht hat, die Balkanstaaten ohne weiteres auf seine Seite zu ziehen, wie es die Entente-Pressen so und so oft als unmittelbar bevorstehend ankündigte. Selbst Serbien, das den äußeren Anlaß zum Weltkrieg gab, fügt sich nicht gutwillig. Einige der letzten Meldungen mögen hier Platz finden:

London, 31. August.

„Daily Telegraph“ erfährt aus Rom, daß Serbien auf die Note des Vierverbandes bereits eine vertrauliche Antwort erteilt habe. Da diese jedoch unbefriedigend laute, setze der Vierverband seine Unterhandlungen mit Serbien fort, um dieses zu weiteren Konzessionen an Bulgarien zu bestimmen.

Sofia, 31. August.

Ministerpräsident Radoslawow erklärte Agrariern gegenüber, daß Kabinett werde ungeändert an seiner bisherigen Politik festhalten und jede anderen Bestrebungen energisch unterdrücken. Die Gerüchte, die von einer Auflösung der Sobranje in der nächsten Zeit wissen wollen, werden hier als wahrscheinlich bezeichnet.

Sofia, 31. August.

Die Antwort Serbiens an den Vierverband hält man hier durchaus nicht für befriedigend. Was Serbien zugesagt ist zu wenig, um die bulgarischen Ansprüche zu befriedigen. Namentlich verweigert Serbien die sofortige Abtretung der strittigen Gebiete und die Ausdehnung Bulgariens über den Bazar hinaus. Bulgarien wird unter allen Umständen an seinen Forderungen festhalten.

Sofia, 31. August.

Der Mangel an Streichhölzern beginnt sich in Bulgarien in recht empfindlicher Weise fühlbar zu machen. 20 Waggon Streichhölzer, die in Österreich bestellt worden sind, werden in Rumänien zurückgehalten, da die rumänische Regierung ihre Durchfuhr nicht gestattet.

Athen, 31. August.

Die im Ägäischen Meer und den griechischen Gewässern kreuzenden englischen Kriegsschiffe erhielten den Befehl, sich unverzüglich der griechischen Küste zu nähern. Man nimmt hier allgemein an, daß diese Verfügung der englischen Regierung eine Verstärkung der Blockade der griechischen Küste bezweckt.

Daag, 31. August.

In Serbien werden nach dem Konstantinopeler Korrespondenten des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ immer mehr Stimmen laut, die die Frage aufwerfen, ob es nicht besser wäre, sich mit den Feinden zu verständigen und sich von dem Verbande, der nichts Gutes im Sinne hat und auch nichts für Serbien tun kann, abzumachen. Bemerktens- wert ist, daß Rußland sein Gesandtschaftspersonal aus Gettinje und Sofia bis auf je einen Attaché zurückgezogen hat, und die russischen Gesandten selbst abwesend sind. Die englischen Gesandten sollen alles abmachen, damit Rußland von der entliehenen Unzufriedenheit nicht getroffen werde.

Aus allem sieht man, daß die Verhältnisse mehr wie je in Fluß sind und daß die stolzen Hoffnungen des Vierverbandes auf äußerst luftigem Boden stehen. Griechenland ist bedrängt und geärgert, Bulgarien unzufrieden, Serbien mißgestimmt. Demgegenüber hat der Vierverband kaum etwas auf die Gutheite zu buchen.

Bunte Zeitung.

Das reine Gend. Der „Corriere della Sera“ erzählt folgendes Geschichtchen: Ein verwundeter Infanterist berichtete auf der Eisenbahn einem Mitreisenden von seinen Kriegstaten und erzählte unter anderem, daß er bei den Märschen des Lebens im Schützengraben 25 Tage lang das Gend nicht habe wechseln können. Als aber

eines Abends der Hauptmann mitteilte, daß am andern Morgen zum Angriff vorgegangen würde, da habe er aus seinem Tornister das reine Gend hervorgeholt und angezogen, damit die Feinde, falls er ihnen in die Hände fiel, keinen Grund haben sollten, über „die stinkigen Italiener“ zu spotten. Der „Corriere“ will mit diesem albernem Anekdotchen „den Mut und das feine Empfinden“ der italienischen Soldaten beweisen.

Zinkgeld in Belgien. In Belgien herrscht starker Mangel an Nickelgeld. Der Generalgouverneur von Belgien erließ darum eine Verordnung, die die Prägung von Scheidemünzen in Zink zuläßt. Es sollen Stücke im Werte von 5, 10 und 25 Centimes herausgegeben werden. Niemand wird aber verpflichtet sein, solche Zinkmünzen im Betrage von mehr als 5 Franken in Zahlung anzunehmen. Das neue Geldstück wird das umfängliche Bild eines Löwen und die Aufschrift „Belgien“ in französischer und flämischer Sprache zeigen.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Dortmund, 30. August. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 1110 Stück Großvieh, 415 Kälber, 38 Schafe, 990 Schweine.

1. Rinder.

A. Ochsen:	Bezahl für 100 Pfund Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungekocht)	70—75	125—132
b) vollfleischige, ausgewaschene, im Alter von 4—7 Jahren	62—66	117—124
c) junge, fleischig, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene	48—56	96—116
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
B. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes	58—95	100—112
b) vollfleischige, jüngere	48—53	90—100
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	36—40	70—90

C. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgewaschene Färsen höchsten Schlachtwertes	68—72	122—128
b) vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	60—65	115—125
c) ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	53—58	106—116
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44—47	100—106
e) gering genährte Kühe und Färsen	31—38	74—90
Gering genährtes Jungvieh (Zweijährer)	—	—
2. Kälber.		
a) Doppellender, feinste Mast	—	—
b) feinste Mastkälber	83—88	132—140
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	75—80	123—131
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	65—72	110—122
e) geringere Saugkälber	55—60	96—105

3. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Masthammel	—	—
b) Mastlamm und gut genährte Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Märzschafe)	—	—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—
4. Schweine.		
a) Fettschweine, über 150 Kilogr. Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige Schweine v. 120—150 Kilogr. Lebendgewicht	—	—
c) vollfleischige Schweine v. 100—120 Kilogr. Lebendgewicht	128—132	160—165
d) vollfleischige Schweine v. 80—100 Kilogr. Lebendgewicht	124—132	155—165
e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht	108—128	135—160
f) Sauen	108—128	135—160

Wetter-Aussichten

auf Grund der Bericht. des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten

2. Sept.: Angenehm, warm.
3. Sept.: Wenig verändert, schön.
4. Sept.: Sommerlich, später vielfach wolfig.

Für Feldpostpakete

empfehle in Blechdosen zu je 1 Pfd.

feinste Hausmacher Landleberwurst,
feinste Hausmacher Rotwurst,
Johannisbeer-Confetüren
Erdbeer-Confetüren
Himbeer-Confetüren
Holländer Käsechen
frische vollfette Ware in 1 Pfd.-Karton fertig zum Versand.
la. trockene Block- und Mettwurst
Max Raitle, Oberbrügge.

Schleifer gesucht

für Schaufeln, Spaten, Hacken, Mauerkeilen.

Wih. Schriever,
Schleife bei Grünbaum i. W.

Wir vergeben leichte
Schmiedearbeit

für Fallhämmer von ca. 75 kg Bärgewicht Stellen Material eventl. auch Fallhämmer Anerbieten erbeten.

Industrie G. m. b. H.,
Nadewornwald Altd.

Neue Salzheringe

u. mariniert — empfiehlt
Ernst Neuser, Halver.

Eine junge, bald melkwerdende
Kuh ist zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle des
Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Wasche
mit

Henkel's
Bleich-Soda.

Fruchtsäfte

fertig in Flaschen fürs Feld
empfehlen

Ernst Neuser, Halver.

Neue 10 Bg. Romane
wie:

Bergiß mein nicht
Romanperlen

Das gute Buch
Komet Romane usw.

eingetroffen
Wih. Bell jr., Halver.

Kriegskarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
2. Galizischer Kriegsschauplatz
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere
4. Spezialkarte von Frankreich u. Belgien
5. Karte von England
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen - Straße, Marmara-Meer, Bosporus)
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattete eine reiche Beschriftung, eine degente viel farbige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen u. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis Mk. 1,50.

Wih. Bell jr., Halver.